Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

207 (3.9.1892) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht. 2 Mark 80 Pfg, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf, im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 207. I. Blatt. Karlsruhe, Samstag, den 3. September 1892.

Drahtberichte.

* **Berlin**, 2. Sept. In der Deutschen Warte befürwortet Pfaster, der Vorsitzende des Zentralausschusses deutscher Innungsverbände die berufsgenossenschaftliche Organisation der Handwerkerunfallversicherung.

* **Königsberg**, 2. Sept. Ein Theil des Gerüstes, welches im hiesigen Schlosse wegen vorzunehmender Reparaturen angebracht war, stürzte gestern Nachmittag ein. 12 Personen wurden dabei verschüttet und nur 4 noch lebend hervorgezogen; einer von ihnen verstarb jedoch noch auf dem Transport zum Krankenhaus. Die übrigen 8 Verschütteten waren sofort todt.

* **Havre**, 1. Sept. Gestern kamen hier 59 Erkrankungen und 19 Todesfälle an Cholera vor.

* **Brüssel**, 2. Sept. Aus Mons wird gemeldet, in dem Kohlenbergwerk Agrappe habe eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Bisher seien 10 Leichen heraufbefördert. Eine größere Anzahl von Bergleuten solle sich noch in der Grube befinden.

* **Antwerpen**, 1. Sept. Gestern wurden sechs Cholerakranke ins Spital eingeliefert, von denen 1 gestorben ist. Bis heute Mittag hat keine weitere Einlieferung stattgefunden. Das Wetter hat sich erheblich abgekühlt.

* **London**, 1. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Malta, daß für Herkünfte aus den Cholerainficirten Häfen strenge Quarantäne angeordnet sei.

* **Kopenhagen**, 1. Sept. Ein heutiges provisorisches Gesetz ermächtigt den Justizminister, die Landesgrenze von morgen an vorläufig abzusperren. In Korsör und Gjedser ist eine 48stündige Quarantäne angeordnet, während die allgemeine Quarantäne Deutschland gegenüber bestehen bleibt.

* **St. Petersburg**, 1. Sept. Die kaiserliche Familie ist gestern in Björkoe eingetroffen. — Die Abgesandten des Eisenbahntages begaben sich gestern nach dem Schluß der Verhandlungen nach Moskau, mit Ausnahme der österreichischen, welche in die Heimath reisen.

↗ Schacherpolitik.

Wenn in diesen problematischen Tagen Etwas geeignet ist, die am Vorwärtsgang der deutschen Dinge Irregewordenen wieder mit Selbstvertrauen und mit Hoffnung für die Zukunft zu erfüllen, so ist es die Betrachtung der heutigen politischen Gegner. Man braucht darum noch gar nicht blind gegen die Schwächen im eigenen Lager zu sein. Es ist wahr: die bisherige nationalliberale Partei hat schon manchen Fehler gemacht; sie hat schon da oder dort einen günstigen und richtigen Moment versäumt und einen Anschluß verpaßt; sie hat es insbesondere nicht verstanden, den gemeinen Mann zu gewinnen, wohl hauptsächlich deßhalb, weil sie es verschmähte, ihn mit den demagogischen Mitteln der extremen gegnerischen Parteien an sich zu locken; sie ist in ihrer Organisation nicht stramm und nicht rührig genug und auf ihren Wegen vielleicht manchmal zu doktrinär gewesen. Aber Eines darf sie doch von sich sagen: sie hat dem Schöpfer des Reiches, seinen Zielen und ihren eigenen Grundprinzipien die Treue bewahrt.

Die Treue freilich, früher eine alte Germanentugend, nimmt sich heute in der Politik schier altmodisch aus. Es ist jetzt Mode geworden, auf die große Zeit und die großen Männer, die Urheber all unserer nationalen Errungenschaften, ohne Pietät und ohne Dank, wie auf Veraltetes zurückzublicken und sich des Herzschlags und Ideenflugs unserer Nation in jenen Tagen nur noch wie einer phantastischen und romantischen Aufwallung zu erinnern.

Seit Kaiser Wilhelm, der Ehrwürdige, der Pflichttreue, der Selbstlose, nicht mehr in demuthsvoller Größe seinem Volke voranleuchtet, seit die achtunggebietende Gestalt seines eisernen Paladins nicht mehr hochaufgerichtet unter der breiten Reichseiche die Fahnenwacht hält, verdächtige Gesellen und Nachtgevögel zurückscheuchend, seitdem stolzirt das politische Streberthum, der nackte Egoismus der Parteien, der nur noch eine Hergabe, aber keine Hingabe mehr kennt, ungescheut im Lande umher, für eine Weile scheinbar Alles zurückdrängend, was seit der politischen Wiedergeburt Deutschlands an höheren Trieben im Volke geweckt worden war.

Aber wenn es wahr ist, daß ideale Kräfte die Schicksale der Nationen treiben und bestimmen, — und dieses Naturgesetz war in der Geschichte der Deutschen bisher noch immer zu verspüren gewesen! — dann können jene Strömungen, dann kann jenes treu- und seelenlose Treiben, das verkleinert und in den Staub zieht, was uns groß gemacht hat, unmöglich Lebenskraft und Bestand haben.

Als ein typischer Vertreter dieser neumodischen Gattung deutscher Politik erscheint der Herr Reichstagsabgeordnete Th. Barth, ein strebsamer Schüler seines Lehrers und Meisters Eugen Richter, von dessen Originalität ihm aber die Natur offenbar nichts mitgegeben hat. Nach der Frankf. Zeitung hatte dieser Herr vor Kurzem in seiner „Nation" — lucus a non lucendo?! — „über die sentimentale Parteinahme der Nationalliberalen für den Fürsten Bismarck" die folgenden, für ihn und die Denkweise seiner Gesinnungsgenossen ungemein karakteristischen Betrachtungen angestellt:

„Es war ein unbegreiflicher Fehler für eine Partei, die durch Herrn Miquel bereits einen festen Fuß in der Regierung hatte und alle Aussicht besaß, allmählig ihren Einfluß auf die Regierung weiter auszubilden, mit einem gestürzten Staatsmanne zu kokettiren, dessen Feindschaft gegen die Regierung vor keinem Mittel zurückschreckte. Man hätte das noch verstanden, wenn die Nationalliberalen sich zu einer politischen Kerntruppe des Fürsten Bismarck hätten entwickeln wollen, um bei einer etwaigen Rückkehr Bismarck's zur Macht den politischen Lohn ihrer Treue zu finden. Aber von einer ernsthaften Spekulation auf einen derartigen Wechsel der Dinge ist bei den Nationalliberalen nie die Rede gewesen. Es sind nur die dankbaren Gemüther, die aus reiner Sentimentalität sich auf die Seite des unversöhnlichsten Feindes der jetzigen Regierung gestellt und damit die ganze Partei höchst überflüssiger Weise kompromittirt haben. Hier hätte man von den Konservativen lernen können. Fürst Bismarck war Fleisch von ihrem Fleische und hat Alles gethan, um im Wege der Interessengesetzgebung die halb bankerotten Junker über Wasser zu halten. Aber dessenungeachtet haben sie um den Gefallenen keinen Finger gerührt. Sie haben ihm keinen Wahlkreis verschafft und demonstriren weder in Bädern, noch auf Bahnhöfen, noch in ihrer Presse für ihn. Sie handelten durchaus in Bismarck's Geist, indem sie den Mann, der ihnen politisch nichts mehr nützen, sondern sie der Krone und der Regierung gegenüber nur kompromittiren konnte, ohne Sang und Klang seinem Schicksale überließen. Die neuen Verbündeten, die Ultramontanen andererseits, hatten nichts Eiligeres zu thun, als den Fehler der Nationalliberalen dadurch noch weiter für sich zu fruktifiziren, daß sie es in der Kritik der Bismarck'schen Opposition allen Anderen zuvorthaten."

Und weiter:

„Dadurch ist die Zentrumspartei der Regierung wesentlich näher gerückt, während die Nationalliberalen der Regierung gleichzeitig immer mehr entfremdet sind. Diese Verschiebung mußte die konservativ-klerikale Annäherung natürlich beschleunigen"

u. s. w.

Etwas Besseres zur Enthüllung seiner hohen Auffassung vom Beruf eines deutschen Politikers hätte dieser wohlweise Herr schwerlich sagen können! Also die augendienerischen, aufdringlichen Wedelungen der Ultramontanen vor der neuen Regierung, die widerlichen Beschnupperungen der Konservativen mit dieser Partei werden anerkennend belobt, die Karakter- und Treulosigkeit der Krautjunker gegen Bismarck wird als nachahmenswerthe hohe politische Weisheit und Tugend hingestellt? Von solchen unwürdigen Manövern soll man „lernen"? Weiß es Herr Barth eigentlich, muß man fragen, daß er hiermit eine Politik des Schachers bekennt, wie sie dem Gesichtskreis eines Pfandleihers oder Börsenjobbers alle Ehre machen würde? Ist das naiv oder frivol? Oder soll es am Ende gar bloß witzig sein? Wir wagen das nicht zu entscheiden! — Im letzteren Falle hätte man's aber doch durch ein Avis au lecteur, „dieses soll ein Witz sein!" kenntlich machen sollen. Jedenfalls ist es nicht — „sentimental". Von diesem Vorwurf wollen wir den „Realpolitiker" und Starkgeist gerne freisprechen. Der alte Friedrich Vischer hatte für diese Sorte norddeutscher essigsauerer Besserwisser und Belehrer ein gutes schwäbisches Wort: „Herr Gscheidtle".

Herr Barth ist nun auch zweifellos ein sehr gescheidter und talentirter Herr, der im Kopfrechnen nicht schwach ist und dessen advokatische Dialektik ihm gewiß Niemand bestreiten wird, ob er nun als Zeitungsschreiber oder als Redereisender für seine Firma auftritt, aber, aber — — Gewiß hat der geneigte Leser schon von Helmholtz' „zweidimensionalen Wesen" gehört oder gelesen, die man sich nur nach zwei Raumrichtungen beweglich, also etwa in der Fläche eines recht dünnen Papierbogens zu denken hat? Diesen Wesen würde es durchaus unmöglich sein, von Etwas eine Vorstellung zu besitzen, was über die Fläche hinausliegt, in die sie gebannt sind. Höhe und Tiefe, die ihnen selber abgeht, würden sie daher auch nicht begreifen können.

Sonderbar, daß Einem das gerade bei Herrn Barth's Aeußerungen einfallen muß! Sollte bei seiner Erschaffung am Ende so etwas stattgefunden haben? Dann wäre es ja vollständig erklärbar, wenn seine Politik ebenfalls flach und nur zweidimensional ausgefallen ist. Der Körper und das Blut, und somit auch der Platz für das Herz fehlt ihr vollständig. Das letztere liegt für diesen Politiker in der dritten Dimension, er kann's einfach nicht sehen und nicht hören.

Und doch können wir ihn versichern: es ist vorhanden: es lebt und schlägt noch im Körper der Nation; das, was er „Sentimentalität" nennt, spielt eine Rolle und hat sie immer gespielt in der deutschen Geschichte, wo immer es sich um Ideen handelte, und lange ehe der darüber erhabene Mann des reinen Verstandes der „Nation" geschenkt wurde. Diese deutsche Sentimentalität ist ein kurioses Ding. Schon in Luther hatte sie gespukt; wer hieß ihn auch so unüberlegte „Demonstrationen" machen und Papst und Kaiser „kompromittiren"! Und wer hieß dann die Millionen Deutscher dem geächteten Manne anhängen und nachfolgen? Daß sich die sentimentalen Tyroler in ihrer dummen Treue todtschlagen ließen, sei nur beiläufig erwähnt, aber Anno 13 und 70 half die deutsche Sentimentalität sogar zwei fremde Kaiserreiche niederwerfen und ein deutsches aufrichten. Wir haben vor den kaufmännischen Talenten des Herrn Barth alle guten Meinungen; ob er aber mit seiner Hausse- u. Baisse-Spekulation, seiner Jobberpolitik so etwas zu Stande gebracht hätte, darüber hegen wir vorläufig noch einen bescheidenen Zweifel.

Und die Sentimenialität besonders gegenüber Bismarck? Na! Da befinden wir uns wohl in keiner schlechten Gesellschaft. Unser unvergeßlicher lieber alter Kaiser ist uns da mit gutem Beispiel vorangegangen, der in dankbarer Treue und großartiger Bescheidenheit seinen großen Kanzler geehrt und vor allem Volke seinem Genius gehuldigt hat. Kaiser Wilhelm, der Siegreiche, muß in den Augen des Herrn Barth doch ein recht sentimentaler alter Herr gewesen sein! Es ist ein wahres Glück, daß während der kritischen Jahre in Preußen, als Alles gegen den damals noch unverstandenen Bismarck schrie, Herr Barth nicht zufällig König von Preußen war; er hätte nach seiner Theorie den Mann wohl unbedenklich und „ohne Sang und Klang" fallen lassen und wir hätten dann ohne Zweifel zwar manches Nette und Interessante, aber — gerade die Neugestaltung Deutschlands nicht erlebt!

Vorläufig, bis uns Herr Barth und seine Leute das Gegentheil beweisen, wollen wir noch festhalten an der kindlichen Auffassung, daß es keine Großthat in der deutschen Geschichte gibt, bei der nicht auch das deutsche Gemüth betheiligt war. Die Herren sollen zusehen, was für Zustände sie noch herbeiführen helfen, wenn sie immerfort nur an die niedern Instinkte des Volkes, an die materiellen Interessen allein sich wenden und alle ethischen Momente im Leben der Nation bewitzeln und beknurren.

Und diese platte Weisheit spielt sich heute als „Realpolitik" auf!

Nun, wir haben bisher immer gemeint, daß Bismarck der Realpolitiker κατ' ἐξοχήν gewesen sei. Als derselbe aber noch im Zenithe seiner Macht stand, als er wirkliche großartige „Realpolitik" machte und einige ganz tüchtige Leistungen in der Weltgeschichte zu verzeichnen hatte, da waren es die Leute vom Schlage des Herrn Barth, die in ihrem Aerger und „in ihres Nichts durchbohrendem Gefühl" das Schlagwort „Erfolgsanbetung" aufbrachten. Jetzt, wo es sich um einen „Gefallenen", einen „Gestürzten" handelt, kommen dieselben Herren wieder und schämen sich nicht, den durch keine Wandlungen entwegten und durch keine „Opportunitätsrücksichten" beirrten Dank aller Vaterlandsfreunde mit dem Wort „Sentimentalität" abzuthun. Was soll man zu solcher Bedientenlogik sagen?!

Wenn man's nicht Schwarz auf Weiß besäße, würde man's schwerlich glauben, daß sich ein Herold „deutschen Freisinns" so weit verrennen kann!

Ach ja, diese neunmal klugen, zweidimensionalen Wesen!

„Wie sich die platten Bursche freuen", daß das große Gestirn nicht mehr ihren politischen Horizont überstrahlt und daß sie selber nun, die kleinen Laternen und Windlichter, nach Herzenslust flackern können! Sie merken es nicht in ihrer Selbstgefälligkeit, wie selbst das Abendroth jenes Gestirnes ihren dürftigen Flackerschein noch verdunkelt!

Wir aber, wir Altmodischen, die wir noch eine dritte Dimension, nämlich Höhe und Tiefe in unseres Volkes Geschichte, zu gewahren glauben, wir wollen, unbeirrt durch das Markten und Schachern auf den Gassen der Politik, auf soliden und geraden Wegen vorwärts schreiten. Wer's nöthig hat, den Mantel nach dem Wind zu hängen, der thu's, wir aber wollen festhalten an der alten deutschen Eigenart — der Treue.

Internationale Friedenskonferenz.

△ Bern, 1. September.

In der Schlußsitzung der Konferenz wurde das Zentralamt bestellt und zwar wählte die Versammlung zehn Vertreter aus Deutschland darunter (Dr. Baumbach, Vizepräsident des Reichstags), Oesterreich (Baron von Pirquet, Mitglied des Reichsrathes), Spanien (v. Marcoartu, gewesener Senator), Frankreich (Trarieux, Senator), England (Stanhoper, gewesener Abgeordneter), Italien (Pandolfi, Abgeordneter), Norwegen (Ullmann, Präsident des Storthing), Niederlande (Rahusen, Abgeordneter), Rumänien (Urechia, Abgeordneter), Schweiz (Nationalrath Gobat). Direktor des Bureau ist das schweizerische Mitglied, Dr. Gobat. Einstimmig wurde der Antrag angenommen, daß alle Männer, die seit Gründung

---

Gräfin Juliane. (23)

Roman von B. W. Zell.

Indessen stand Doktor Berg vor der Gräfin, die bereits für die Leichenfeier angekleidet war, und in schleppenden Crepegewändern mit den bleichen, starren Zügen wie ein schönes, starres Standbild erschien. Auch Komtesse Kathe war anwesend gewesen, hatte sich aber bei des Doktors Bitte, die Gräfin in wichtiger Angelegenheit allein sprechen zu dürfen, sofort entfernt. Mit wenigen Worten brachte Berg Maly's Wunsch vor; ihm schien selbstverständlich, daß derselbe sofortige Erfüllung finden werde. Gräfin Juliane aber schaute ihn erst mit einem stolz erstaunten Blick an und sagte dann kalt:

„Die Unverschämtheit dieser Person geht weit. Natürlich lehne ich es ab, sie zu sehen."

Ganz erstarrt glaubte Berg Anfangs, nicht recht gehört zu haben.

„Aber, Frau Gräfin . . . die Dame . . ."

„Welche Dame? Soviel ich weiß, befindet sich außer mir und meiner Nichte keine Dame im Schloß", unterbrach sie ihn mit vernichtendem Hohne.

„Und dennoch nenne ich Fräulein Siedler eine Dame", fuhr er empört auf, „und ergänze meinen Satz von vorhin, indem ich hinzufüge, daß diese Dame nichts für sich erbitten, keine Ansprüche irgend welcher Art an Sie stellen will. Jetzt, in dieser Stunde eine derartige Härte, Frau Gräfin? Vergessen Sie, daß Egon diese Frau geliebt, sie zu seinem rechtmäßigen Weibe machen wollte? Vergessen Sie vor Allem, daß Ihr Sohn eine Tochter hinterläßt?"

„Ich erkenne das Kind nicht an", entgegnete die Gräfin unbewegt.

Flammende Röthe trat auf des Doktors Stirn.

„Egon selber hatte Ihnen wiederholt erklärt, daß Margarethe seine Tochter sei."

„Er kann getäuscht worden sein."

„Genug, Frau Gräfin, genug," fuhr es zischend zwischen des Doktors Lippen hervor, „ich dulde nicht, daß man Maly Siedler beschimpft, und wären Sie ein Mann, so würde ich eine andere Antwort geben. Muß ich aber die Mutter erst erinnern, das Andenken des todten Sohnes, der noch über der Erde ruht, nicht zu schänden? Und das thun Sie, indem Sie sein Kind nicht anerkennen, die Mutter seines Kindes beschimpfen."

Auch die Gräfin verlor jetzt ihre kühle Ruhe.

„Sie werfen sich sehr energisch zum Ritter jener Ihnen doch unbekannten Person auf. Man kennt das — es ist das alte Lied. Derlei Circen ziehen jeden Mann, der sich ihnen naht, in ihre Netze."

Der Doktor trat mit sprühenden Augen vor die hochmüthige Aristokratin, in deren Augen jedes Bürgermädchen zugleich eine käufliche Dirne sein mußte.

„Kein Wort weiter, Gräfin Juliane, oder ich vergesse mich. Ich würde jedes Weib vertheidigen, das wehrlos angegriffen und unschuldig beschimpft wird. In diesem besonderen Falle aber bin ich es Egon's Andenken schuldig, für die Frau einzutreten, die ihm so nahe stand — zudem verehre ich Fräulein Siedler wie eine Heilige."

Die Gräfin lachte spöttisch auf.

„Lachen Sie immerhin, gnädige Frau — ich beneide Sie nicht darum, daß Sie in dieser Stunde lachen können. Vielleicht kommt einst die Zeit, wo Sie dieses Kind Ihres Egon, das Sie jetzt beschimpfen, suchen und an Ihr Herz nehmen werden, weil dieses Herz nichts mehr hat, das es lieben kann —"

„Sie werden sentimental, Doktor! Noch habe ich einen zweiten Sohn — er wird sich auf unseren Wunsch sofort vermählen und uns legitime Enkel geben."

„Ist das Alles so ganz sicher und zweifellos, Gräfin Juliane? Hat nicht gerade jetzt des Schicksals eherner Finger Sie berührt und Ihnen ein erschütterndes memento mori zugerufen? Genau, wie jetzt Wolfs, haben Sie noch vor wenig Tagen auch Egon's Vermählung geplant."

Aus der Gräfin Gesicht wich jeder Blutstropfen.

„Unseliger! — Wollen Sie die Schicksalsmächte gegen mich heraufbeschwören?"

„Nein, das will ich nicht," entgegnete Berg gedankenvoll. „Es kam mir nur ungewollt die alte, unheimliche Familienprophezeiung von Schloß Wustrau in den Sinn, laut welcher in diesen Mauern alle männlichen Erben sterben, seitdem das Haupt eines Bölow unter dem Beile des Henkers fiel."

Die Gräfin schrie gellend auf und packte wie beschwörend seinen Arm.

„Sie sind grausamer, als ein Henker, Doktor, oder — Sie sind wahnsinnig!" ächzte sie.

„Nicht so grausam, wie Sie, gegen das arme Geschöpf, das da unten an Egon's Sarge auf Sie wartet. Und ist Ihnen denn jene Sage nicht bekannt, Gräfin Juliane? Haben Sie diese selbst mir nicht vor vielen Jahren schaudernd mitgetheilt, bittend, das kostbare Leben Ihrer Söhne nur um so sorgsamer zu bewachen? Seitdem mögen Sie in berechtigtem Mutterstolze auf das kraftvolle Emporblühen Ihres Stammes jene schauervolle Sage vergessen haben, die sich leider während zwei Generationen erfüllte. Auch Ihr Gemahl ward aus einer Zweiglinie der Bölows zum Majoratsherrn berufen, weil der Erbe auf Schloß Wustrau starb. Nun wohl, ich wünsche von ganzem Herzen, daß diesmal der alte Spuk zu Schanden werde, und ich einst noch Wolf's Söhne erziehen kann. Sie aber, Frau Gräfin, wollen nicht vergessen, daß Ihre Nachkommenschaft nunmehr nur noch auf zwei Augen ruht — für mich freilich auf vier, denn Margarethe zählt mit. — Sie haben also Ihr letztes Wort in Bezug auf Fräulein Siedler's Wunsch gesprochen?"

„Mein letztes!" klang es tonlos von ihren bleichen Lippen.

Berg verbeugte sich und verließ schweigend das Gemach. Als er zu Maly trat, fuhr diese fast erschreckt aus ihrem schmerzvollen Versunkensein empor.

„So gehen wir", sagte sie einfach.

Berg stand in rathloser Verwirrung. „Die Gräfin läßt sich entschuldigen", kam dann etwas undeutlich die schonungsvolle Lüge von seinen Lippen, „doch fühlt sie sich im Moment zu angegriffen, für eine derartige Unterredung. Ich wiederhole also meine Bitte — lassen wir es auf ein anderes Mal."

Maly bebte zusammen und sah den Sprecher scharf an. „Sie sind erregt . . . Sie haben für mich gekämpft — o, ich danke Ihnen dafür, wenn dieser Kampf auch ein vergeblicher war!"

„Also nicht einmal für ein paar flüchtige Minuten will die Frau Gräfin mich sehen — nun wohl, so wird meine Margarethe für alle Zeiten nur eine Mutter haben — und sie soll sich dieser Mutter nicht schämen."

Sie sagte es ruhig, gefaßt, und doch schüttelte die zarten Glieder dabei ein Fieberfrost, der sie zwang, sich schwer auf Berg zu stützen. Dieser eilte, sie fortzuführen, gestattete auch nicht, daß sie noch einen letzten Abschied von dem Todten nehme.

„Es ist über genug der Gefühlsmarter", sagte er fast rauh. „Meine Pflicht ist jetzt, Sie für Margarethe zu erhalten, — kommen Sie also, theueres Kind!"

Eben aber, als die Leidtragende halb gezwungen der Thüre zugeführt wurde, öffnete sich diese, und hastig trat die Komtesse in den Saal. Mit einem vollen Blick umfaßte sie Maly's rührende Gestalt, das liebliche Gesicht mit der reinen Stirn und den thränenverschleierten Augen, und ohne ein Wort zu sagen, zog sie die Hocherstaunte an ihre Brust. Maly wußte nicht, ob sie wachte oder träume. Mit großem verwunderten Blick schaute sie auf Kathe's hohe Gestalt, in das edle Gesicht — war das Gräfin Juliane, Egons Mutter? Aber nein, die Dame vor ihr war kaum älter als sie selbst — besaß denn der Heimgegangene eine Schwester? Nie hatte er ihr ja von seiner Familie gesprochen, und Alles, was sie von dieser wußte, hatte sie durch Berg erfahren. Dieser löste auch jetzt der Staunenden das Räthsel.

„Komtesse Kathe Schlehden . . . eine Nichte der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

der Konferenz zu irgendeiner Zeit einem Parlament angehört haben, Mitglieder der Konferenz sein können, auch wenn sie heute nicht mehr Parlamentarier sind. Ein Antrag von Marcoartu betreffend Neutralisirung der Land- und Meerengen und der unterseeischen Kabel wurde auf die nächste Konferenz verschoben. Als Ort für die Abhaltung der nächsten Konferenz wurde Christiania bezeichnet. — Präsident Gobat schloß die Konferenz mit einer Ansprache, in der er die Hoffnung aussprach, daß die Thätigkeit der interparlamentarischen Konferenz der Sache des Friedens zum Nutzen gereichen werde.

Wenn wir einen Rückblick auf die beiden Friedenskongresse werfen, die in den letzten Tagen hier stattgefunden, so müssen wir sagen, daß die interparlamentarische Konferenz sich im Allgemeinen auf einen praktischeren Boden gestellt hat, als der ihr vorangegangene Friedenskongreß, auf dem sich die bekannten Phantastereien und Uebertreibungen früherer Kongresse mehr oder weniger wiederholt haben. Während an diesem Kongresse die sogen. Nationalitätenfrage in den Vordergrund getreten und durch das taktlose Benehmen einzelner Vertreter selbst zu Verhandlungen peinlicher Art geführt hat, wurde vom Berner Komite der interparlamentarischen Konferenz ein Antrag, den Imbriani an der Konferenz in Rom zur Nationalitätsfrage gestellt hatte, überhaupt zur Verhandlung gar nicht zugelassen. Dies ist entschieden nur zu billigen. Man kann sagen, daß an der eben geschlossenen Konferenz reife, durch langjährige parlamentarische Thätigkeit erfahrene Männer das Wort geführt haben, während sich am Friedenskongreß vielfach unreife Elemente herzudrängten, denen es nicht gegeben war, das Mögliche vom Unmöglichen zu trennen, das Erreichbare und das Unerreichbare auseinander zu halten. Die Parlamentarier, die hier tagten, wollen nichts Unmögliches und Unerreichbares, wenn sie in den Parlamenten ihren Einfluß dahin geltend machen, um allfällige kriegerische Fragen durch schiedsgerichtlichen Entscheid zum Austrag gebracht zu sehen; wenn sie den Herrschern den Gedanken nahe legen, die Gewalt der Waffen nur in den seltensten, durch die Nothwendigkeit der Existenz bedingten Fällen sprechen zu lassen; wenn sie in den Parlamenten auf die möglichste Einschränkung der zu Kriegszwecken bestimmten Ausgaben dringen. Wenn auch alle Parlamente der Welt nicht im Stande sein werden, einen ewigen Friedenszustand herbeizuführen, so ist doch schon damit Großes gethan und erreicht, wenn es diesen ernsthaft und mit Ueberlegung betriebenen Friedensbestrebungen gelingt, leichtsinnig erhobene und um kleinlicher Differenzen begonnene Kriege immer seltener werden zu lassen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist die Arbeit der interparlamentarischen Konferenz sicherlich keine nutzlose und keine aussichtslose gewesen.

Deutsches Reich.

* **Karlsruhe**, 2. Sept. Während unsere süddeutschen Demokraten und die mit ihnen verbündeten Deutschfreisinnigen Angesichts der jüngsten ultramontanen Hetzereien auf dem Mainzer Katholikentag noch immer in Verlegenheit sind und sprachlos bleiben, drücken die Norddeutschen Gesinnungsgenossen mit recht deutlichen Worten ihren Unmuth über diese Vorgänge aus. Insbesondere wendet sich die Presse gegen die runden Aeußerungen des „hochwürdigsten" Herrn Bischofs Haffner, der sich in der Versammlung als das Muster eines echt fanatischen Hetzkaplans ersten Ranges entpuppt hat. Die deutschfreisinnige Voss. Ztg. schreibt über diesen Herrn: Was wollen die Ultramontanen? Die Gleichberechtigung? Mit nichten; die katholische Kirche in ihrer geschichtlichen Verfassung kann sich nie mit der Gleichberechtigung begnügen; sie will herrschen; sie will jede andere Konfession beseitigen, unterdrücken, verschlingen. Das hat sie durch ihre Unduldsamkeit überall bewiesen, wo sie am Ruder ist. Und der Bischof von Mainz ist ehrlich genug, auch in Deutschland, dem Geburtslande des Protestantismus, frei und offen auszusprechen, daß die alleinseligmachende Kirche die katholische sei, daß, wer christlich sein wolle, auch katholisch werden müsse. Graf Caprivi hat Wohlgefallen vor den Augen der Bischöfe gefunden; Dr. Haffner preist den „ritterlichen und edlen Mann, der an der ersten Stelle des Reiches das schöne Wort gesprochen hat: christlich oder atheistisch!" Aber er macht einen „kleinen Zusatz". Das ist ehrlich gesprochen. Es genügt nicht, christlich zu sein; wer Alles, was nicht strenggläubig ist, als unchristlich, als atheistisch betrachtet, der muß in den Schoß der katholischen Kirche „zurückkehren". Denn in dem Syllabus vom 8. Dezember 1864 ist als einer der hauptsächlichsten Irrthümer der Zeit verdammt worden die Meinung, daß der „Protestantismus nichts anderes sei als eine andere Form derselben wahren Religion, in welcher es möglich ist, Gott in demselben Grade zu gefallen wie in der katholischen Kirche", und daß die Kirche nicht die Macht habe, „als Glaubenssatz zu erklären, daß die katholische Religion die einzig wahre Religion sei". Aus der Rede des Mainzer Bischofs kann der Kanzler des deutschen Reiches entnehmen, was das Schulgesetz des Grafen Zedlitz und seine Vertheidigung bedeuten; die ultramontane Partei hatte Grund, zu triumphiren. Wenn man erst zu der Billigung eines solchen Entwurfs gekommen ist, weßhalb dann Halt machen „vor den Stufen von Sankt Peter"? Dann kann und muß man sich schon noch den „kleinen Beisatz" gefallen lassen und statt „christlich" „katholisch" sagen. Auch Luther gilt den Ultramontanen als ein abtrünniger, atheistischer, liederlicher, ehebrecherischer Mensch — Herr Haffner wird den Muth haben, das nicht zu leugnen. Die Regierung des preußischen Staates und des deutschen Reiches aber kann neuerlich prüfen, auf welchem Wege sie sich mit dem Schulgesetzentwurf befand und — sich noch befindet, Falls sie darauf noch spekuliren sollte, ihre Geschäfte mit dem Zentrum zu machen. Eine Politik, die sich auf die ultramontane Partei stützt, kann auf ihr Banner nur die Worte schreiben, zu denen sich ein Gesinnungsgenosse des Bischofs Haffner auf dem Mainzer Katholikentage begeisterte: „Katholisch ist Trumpf!"

* **Karlsruhe**, 2. Sept. Mit welchen Gefühlen der Dankbarkeit ein etwaiges Entgegenkommen der Regierung gegen Zentrumswünsche aufgenommen wird, beweisen einige ultramontane Preßausführungen der letzten Tage. Darin wird dargelegt, daß die badische Regierung unter allen Umständen als eine Bundesgenossin der zu stürzenden nationalliberalen Partei zu betrachten ist, mag sie sich auch in einzelnen Fällen durch ihr Entgegenkommen in Besetzung von Lehrstühlen, Wiederentziehung altkatholischer Kirchen u. dergl. das Mißtrauen oder Mißfallen der nationalliberalen Partei selbst zuziehen. Diese Stellungnahme des Ultramontanismus, so bemerkt der Schw. M. sehr richtig, hat ihr Lehrreiches für alle Jene, welche mit ihm durch Zugeständnisse noch etwa vermeinen paktiren zu können.

* **Mannheim**, 1. Sept. Der Cholerage fahr wegen sind die Generalversammlungen des evangelischen Bundes und der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands, die nächste Woche in Speyer stattfinden sollten, auf nächstes Frühjahr verschoben worden.

Berlin, 1. Sept. Ueber Neuforderungen für Deutsch-Ostafrika wird den Hamb. Nachr. von ihrem kolonialpolitischen Mitarbeiter geschrieben: Es ist mehrfach betont worden, daß die Lage in Ostafrika eine Erhöhung des Etats nothwendig mache, aber es hängt noch von mehrfachen Erwägungen ab, ob durchgreifende Aenderungen einzuführen sind. Jedenfalls hat sich aber herausgestellt, daß manches Material des Gouvernements einer Erneuerung dringend bedarf, vor Allem aber die Schiffe, welche von Anfang an wenig brauchbar waren und deren Reise nach Ostafrika während des Südwest-Monsums seiner Zeit mit ängstlicher Spannung verfolgt wurde. Der Max und Vulkan sollen nun auch ausrangirt werden und als Hulks Verwendung finden. Kapitän Rüdiger hat bereits die erforderlichen Schritte beim Reichsmarineamt gethan, um, wenn der Reichstag die Mittel für den Neubau bewilligt, sofort mit dem Bau beginnen lassen zu können.

Berlin, 1. Sept. Die Nordd. Allg. Ztg. erklärt die Kombinationen über vermeintliche Meinungsverschiedenheiten in den leitenden Kreisen für unbegründet; es sei in den oberen Regionen durchaus nichts Kritisches vorgegangen und hinsichtlich der Einberufung des Reichstages und des Landtages, sowie der denselben zu machenden Vorlagen hätten keinerlei Gegensätze bestanden. — Der Nordd. Allg. Ztg. zufolge hat das Programm der Flottenbesichtigung am 3. d. M. bisher keine Aenderung erfahren; der Kaiser werde am 2. d. M. in Swinemünde eintreffen, sich an Bord des Kaiseradlers einschiffen und am 3. d. M. an Bord des Schulschiffes Mars den Flottenübungen beiwohnen.

* **Berlin**, 1. Sept. Dem deutschen Schriftstellerverbande sind die Rechte einer juristischen Person verliehen worden.

* **Stuttgart**, 1. Sept. In Württemberg ist bisher kein Cholerafall vorgekommen. Der Stuttgarter Gemeinderath ernannte eine Cholerakommission, bestehend aus Gemeinderäthen und Aerzten, und stellte derselben 100 000 Mark zur Verfügung. Ein allenfallsiger Barackenbau würde allein 60,000 Mark kosten.

Mainz, 1. Sept. In der öffentlichen Sitzung der Katholikenversammlung sprach Graf Ballestrem über die politische Lage. Die römische Frage angehend, zitirte er einen längeren Passus aus einer Rede Windthorst's auf der Freiburger Versammlung zum Beweis, daß die Stellung des Zentrums gleichgeblieben sei. Er protestire gegen die Vergewaltigung des Papstes. Damit sei es nicht in Widerspruch, daß er internationale Verträge zum Friedensabschluß als giltig und zur Zeit als nothwendig betrachte. Der Papst sei keine Verlegenheit für das Zentrum und das Zentrum keine Verlegenheit für den Papst. Das Schicksal des Schulgesetzes habe das Zentrum nicht aus dem Häuschen gebracht, aber das Vertrauen in die Stetigkeit der Führung der Geschäfte sei überall verloren gegangen. Die Sozialisten seien ziemlich ruhig, weil andere ihre Geschäfte besorgen, wie z. B. beim Schicksal des Schulgesetzes. Die Urheber des Sozialistengesetzes reisten als Commis-Voyageurs aller Unzufriedenen im Lande herum. Graf Ballestrem bestritt entschieden, daß Unzufriedenheit im Zentrum herrsche. Die Redensart von einem demokratischen und einem konservativen Flügel sei albernes Gewäsch. Was Lieber über den Jesuitenantrag gesagt habe, habe er Namens des ganzen Zentrums gesagt. Bischof Haffner ertheilt den Segen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

* **Hamburg**, 1. Sept. Die Seuche ist den Behörden über den Kopf gewachsen; überall haben sich Komites, Hilfs- und Sicherheitsausschüsse gebildet von hochherzigen, muthigen Bürgern. Bis gestern Abend sind 3 Aerzte gestorben. Der tägliche Lohn für Krankenträger beträgt 20 M. — Die Zahl der in Privathäusern Gestorbenen ist größer, als bisher angenommen. Authentisch erfährt man, daß binnen 24 Stunden bis gestern Mittag 210 gestorben sind.

Straßburg, 1. Sept. Der Großherzog von Baden traf, lt. M. N N., letzte Nacht 11 Uhr 39 Min. hier ein. Derselbe ist heute früh nach Hagenau zur Besichtigung der Ulanenregimenter Nr. 7 und 11 gereist. Dann besichtigt er am Freitag die 60. Infanteriebrigade und am Samstag die 59. Infanteriebrigade bei Wasselnheim und Molsheim.

Baden.

Schliengen, 31. Aug. Zur Gegenüberstellung mit dem Raubmörder des N. Ott aus Dammerkirch waren von hier aus eine Tochter aus dem Gasthofe zur Sonne und die Kellnerin für gestern vor das Gericht des 15. Armeekorps nach Straßburg beordert. Dieselben sind zurückgekehrt mit verneinendem Ergebnisse. — Aus dem heutigen nach 8 Uhr früh eingelaufenen Unterländer Zuge wurde auf Grund einer kurz vorher eingegangenen Depesche durch die Gendarmerie eine Persönlichkeit verhaftet, welche mit dem Frankfurter Raubmörder identisch sein soll.

+ **Aus dem Oberland**, 31. Aug. Vor längerer Zeit brachte dieses Blatt eine kurze, sachliche Notiz über die Gehalte der evang. Geistlichen. Das ultramontane Säk. Volksblatt konnte die Gelegenheit sich nicht entgehen lassen, bei seinen Lesern den Glauben zu erwecken, als ob die kathol. Bevölkerung und deren Seelsorger zu Gunsten der evang. Bewohner unseres Landes, bezw. deren Geistlichen, benachtheiligt würde. Es wurde von der Verwendung „katholischen Geldes" gefaselt und der Verwaltung des evangel. Kirchenvermögens Mißwirthschaft u. s. w. vorgeworfen, dabei betheuert das schwarze Blättlein, es mische sich nicht in die Angelegenheiten der evangel. Kirche. Eine sachliche Erwiderung in der Bad. Landeszeitung erregt den ganzen Zorn des frommen Blattes gegen den Verfasser der Entgegnung, in welchem das Säkk. Volksblatt — freilich sehr mit Unrecht — einen evangel. Geistlichen aus der Diözese Schopfheim vermuthet. Der Mann hätte auch, zwar nicht die pöbelhafte Beschimpfung des frommen Blattes, immerhin aber eine Zurechtweisung verdient, weil er als erfahrener Mann das Sprichwort nicht beherzigte: „Wer Pech anrührt, besudelt sich!" sondern sich mit einem Blatt vom Kaliber des Volksblattes in eine Polemik eingelassen hat. Uebrigens, verehrtes Säkk. Blättlein, glauben wir nicht, daß Finanzminister Dr. Ellstätter bei den Staatseinnahmen, Steuerkapitalien u. s. w. das „katholische Geld" von dem Geld der Ketzer sortirt hat, es dürfte dann doch mit dem „katholischen Zweidrittel" etwas windig aussehen, zumal bekannt ist, daß die größeren industriellen und Handelsunternehmungen nicht in katholischen Händen sich befinden, kurz, die evangelische und israelitische Bevölkerung Badens die weitaus steuerkräftigere ist. (Uns wird sogar versichert, daß die etwa 40 Prozent der nicht katholischen Bevölkerung in Baden nahezu zwei Drittel der gesammten Steuern aufbringen, und die mehr als 60 Prozent der Katholiken nur ein Drittel. Die ultramontanen Blätter haben also gar keine Veranlassung, mit der „Steuerkraft" und dem „Gelde des katholischen Volkes" zu prahlen. D. Red.) Was nun den hohen Gehalt der evangel. Pfarrer betrifft, dürften wir vielleicht fragen, was katholische Pfarreien, wie Eichsel, Neidsheim u. A. eintragen? Sicherlich leiden deren Inhaber auch keinen Hunger, es sei denn, daß „der äußere Schein" trügt.

✕ **Aus Baden**, 1. Sept. Am 3., 4. und 5. September findet die Generalversammlung des bad. Landesbienenzuchtvereins mit Ausstellung in Eberbach statt. Die Verhandlungen werden voraussichtlich hochinteressant werden, da namentlich die obschwebenden Differenzpunkte und deren Gründe zur Lösung gebracht werden sollen. Auch Altmeister Dzierzon, dessen Autorität wohl Niemand bestreiten wird, ließ sich in Sachen des bad. Landesvereins vernehmen. Sein Urtheil geht dahin, „daß eine endlose Reihe von Irrthümern, Mißgriffen u. s. w. im bisherigen System vorliege und daß es dankenswerth wäre, wenn endlich gründlich Wandel geschaffen werde!" Dzierzons Gutachten wird in Eberbach gewiß manchen heißen und erhitzten Kämpfern des alten Systems wie ein kalter Wasserstrahl vorkommen und ernüchternd wirken. Die Mehrheit der Bezirksvorsteher ist darin einig, daß etwas geschehen müsse und daß man die alten Wege der Zentralisation mit denen der Dezentralisation vertausche, wie auch im landwirthschaftlichen Landesverein sich solches bereits bewährt hat. So sagen wir: Imker! Auf nach Eberbach, aber tretet auch muthig und unerschrocken ein für die Interessen unserer so schönen und gerechten Sache!

Verschiedenes.

* **Hamburg**, 1. Sept. Wir lesen in den Hamb. Nachr.: Die Nacht von gestern auf heute hat auch aus unserem Redaktionsverbande ein liebstes Mitglied zu den Opfern der Cholera gesellt. Dr. Paul Mirsch, Redakteur und Musikberichterstatter unseres Blattes, ist gestern nach einem kurzen, nur mehrere Stunden andauernden Leiden der tückischen Krankheit erlegen. Der im schönsten Mannesalter Gestandene

---

Gräfin Bülow", sagte er vorstellend.

„Ich aber kenne Sie", fügte Kathe jetzt bewegt hinzu. „Egon sprach mir wenige Stunden vor jenem unglücklichen Sturz, der seinen Tod nach sich zog, von Ihnen, wenn auch nur in geheimnißvollen Andeutungen — seit zehn Minuten aber weiß ich Alles. Arme liebe Maly, wie beklage ich Sie — — wie gewaltig muß Ihr Schmerz sein! Wenn es aber diesen Schmerz in etwas lindern kann, daß Ihnen von dieser Stunde an eine Freundin zur Seite steht, die sie achtet und liebt, so mögen Sie diesen schwachen Trost von Egons Sarge mit hinwegnehmen."

Doktor Berg ergriff hastig der Komtesse Hand und drückte ehrerbietig seine Lippen darauf. „Gott segne Sie, Gräfin, für diese Worte in dieser Stunde", murmelte er.

Maly aber begriff nur das Eine, daß Egon zu dieser edlen Dame von ihr gesprochen.

„Mein einzig Geliebter", rief sie, sich losreißend und noch einmal zum Sarge stürzend. „Du hast Dich Deiner armen Maly nicht geschämt vor Deinen hochgeborenen Verwandten, hast sie nicht verleugnet? O, habe Dank, tausend Dank dafür!"

Die Komtesse war ihr zu der Leiche gefolgt. „Ich habe dem Lebenden versprochen, Ihnen Freundin zu sein, liebe Maly — ich erneuere dies Versprechen Angesichts des Todten. O, Maly, Sie wissen nicht, wie beneidenswerth Sie sind — Egon hat Sie sehr geliebt! Und wenn auch im Moment Alles trüb und schwer an Ihrem Lebenshimmel erscheint, verzweifeln Sie nicht. Vielleicht kommt für Sie eine Stunde des Glücks und der Genugthuung. Und nun leben Sie wohl — ich höre die Wagen herannollen." Sie umarmte und küßte Maly. „Diesen Kuß für Egons Tochter, Liebe!" — —

Sie war fort. Selber tief erschüttert, führte Berg die schluchzende Maly aus der Halle des Todes, und es war die höchste Zeit. Bereits trafen von allen Seiten die Nachbarn und vertrauteren Freunde des gräflichen Hauses ein, gegen Mittag dann der Oberst und viele Kameraden aus Egons früherem Regiment, ebenso eine stattliche Anzahl Offiziere aus Wolf's Garnison. Da all' diese Herren noch am Abend desselben Tages in ihrer Garnison zurück sein mußten, war mit Rücksicht darauf die Leichenfeier für zwei Uhr Mittags angesetzt. (Forts. f.)

— **Ueber die Bayreuther Bühnenfestspiele** entnehmen wir einer Besprechung der M. N. Nachr. noch die folgenden Sätze über die Karlsruher Künstler: „In der Rolle der „Kundry" sind in diesem Jahre Fräulein Mailhac-Karlsruhe und Frln. Malten-Dresden aufgetreten. Die Leistung der letztgenannten ausgezeichneten Künstlerin ist eine seit Jahren rühmlich bekannte, reichgewürdigte, erfüllt von dramatischer Kraft und von dem machtvollen Klange des ausdrucksfähigen Organes getragen. Die ihr zur Seite stehende geniale Kollegin Pauline Mailhac, welche auch im Vorjahre schon durch ihre hinreißende Gestaltung der „Kundry" Entzücken hervorgerufen hatte, brachte in neuerdings gesteigerter Weise die tiefinnerliche Leidenschaft ihrer künstlerischen Darstellung zur Anschauung. Zumal in der Verführungsszene war die von dem herrlichen dramatischen Sopran der Künstlerin auf's Glänzendste getragene Darstellung der Partie eine wahrhaft bestrickende. Fritz Plank's-Karlsruhe und Liepe's-Berlin „Klingsor" sind ebenfalls vom Vorjahre her bekannte, karakteristische Leistungen, unter denen freilich der von Plank's machtvollem Organe gestützten weitaus der Vorzug zu geben ist. Und was kann nun vollends von der Doppelbesetzung des „Hans Sachs" in den „Meistersingern" durch zwei Gesangskünstler wie Plank und Gura gesagt werden! Jeder von Beiden bot innerhalb des Bayreuther Festspielrahmens eine in ihrer Art einzige Leistung, die sich doch wieder auf's Innigste dem Karakter der Gesammtauffassung anschmiegte, ja gleichsam aus dieser hervorgegangen erschien. Das waren Triumphe der Vereinigung bedeutender Individualität und hohen, reif entwickelten künstlerischen Vermögens mit dem Wesen des dichterischen Gedankens. Ihnen trat in Nebe-Karlsruhe ein ungemein fleißig ausgeführter „Beckmesser" voll drastischer Komik zur Seite."

— Ueber einen bemerkenswerthen Fall religiösen Wahnsinns wird der N. Fr. Presse aus St. Pölten berichtet: Der Bürgermeister Leopold Schindlegger in der Gemeinde Scheibbsbach nächst Scheibbs besitzt vier Kinder, und zwar einen Sohn von 20 Jahren und drei Töchter im Alter von 29, 28 und 26 Jahren. Schindlegger ist als sehr religiös bekannt, und danach wurden auch alle vier Kinder erzogen. Die drei Töchter besuchten häufig Kirchen und Wallfahrtsorte, beichteten und kommunizirten außergewöhnlich oft und beteten häufig gelegentlich der Arbeit im Hause. Durch verschiedenartige äußere Einflüsse verfielen die drei Mädchen schließlich dem religiösen Wahnsinn. Maria und Rosa Schindlegger mußten in Folge hochgradigen Irsinns, wodurch sie für die Sicherheit des Lebens und des Eigenthums gefährlich wurden, da sie stets mit Umbringen und Anzünden drohten, am 24. Juni d. J. in die Landesirrenanstalt nach Ybbs abgegeben werden, wo sie noch jetzt untergebracht sind. Amalia Schindlegger hingegen wurde zur Zeit der Abgabe ihrer Schwestern in die Irrenanstalt noch nicht als gefährlich, jedoch schon als irrsinnig bezeichnet. Dieser Zustand wurde aber auch bei Amalia Schindlegger immer ärger, bis er endlich in Tobsucht ausartete. Das Mädchen kam am 18. Aug. während des Gottesdienstes in die Pfarrkirche nach Scheibbs und machte dort einen derartigen Lärm, daß der Gottesdienst gestört wurde. Mehrere in der Kirche anwesende Personen wollten sie hinausweisen; allein sie lärmte noch mehr, bis endlich der Meßner sie mit Gewalt aus der Kirche entfernte. Am 20. Aug. Abends kam Amalia Schindlegger abermals nach Scheibbs und trug ein schweres eisernes Kruzifix mit sich, womit sie im Orte Scheibbs umherzog und so heftig an die Fenster der Wohnungen schlug, daß die Bewohner in der nächtlichen Ruhe gestört wurden. In Folge dessen schritten der Gemeindesekretär Bayer und der Gemeindediener Kastner gegen sie ein und nahmen sie fest. Bei der Festnahme führte sie mit dem eisernen Kreuze gegen den Kopf Bayer's einen so heftigen Schlag, daß, wenn sie ihn getroffen hätte, Bayer schwer verletzt worden wäre. Hierauf wurde sie überwältigt und in den Gemeindearrest gebracht, wo sie die ganze Nacht derart sich benahm, daß die Bewohner der Nachbarschaft gestört wurden. Stets fluchte sie und stieß zeitweise die Drohung „anzünden" aus. Andern Tags wurde ihr Vater verständigt, welcher sie mit Hilfe eines Taglöhners in die Landesirrenanstalt nach Ybbs brachte.

(**Der Durst der Berliner**) scheint dem sprichwörtlich gewordenen der Münchener nichts nachzugeben. Vor einiger Zeit ging die Notiz durch die Presse, daß das Hofbräuhaus die bis dahin von einem Lokale erreichte höchste Ziffer, nämlich 150 Hektoliter Bier, an einem Tage ausgeschänkt habe. Demgegenüber erfahren wir, daß in dem Müggelschlößchen zu Friedrichshagen am letzten Sonntage 180 Hektoliter Bier vertilgt wurden. Von den in Berlin selbst belegenen Lokalen dürfte der Zoologische Garten in Bezug auf den größten Ausschank an der Spitze marschiren; doch hat dieser es unseres Wissens nicht über 100 Hektoliter gebracht.

(**Zum Schaufenster eines Gewerbetreibenden** in Sangerhausen findet sich in Bezug auf die Sonntagsruhe folgendes Verschen:

Kommt, wenn's das Gesetz erlaubt,
Herein zur Ladenthür;
Zur Sonntagsruh' ist Alles zu,
Hausthür und Hinterthür.

Die Anfangsworte jeder Zeile zeichnen sich durch andersfarbige Malerei aus.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

war erst einige Tage zuvor nach einer mehrwöchentlichen Abwesenheit, die er theils auf Sylt, theils im Erzgebirge zu seiner Erholung verbracht, zurückgekehrt und bot im besten Sinne des Wortes ein Bild der Gesundheit, als ihn die Hand des Todes fällte. Von der Plötzlichkeit dieser neuen Heimsuchung selbst zu sehr erschüttert, behalten wir uns vor, dem Wirken und den reichen persönlichen Anlagen des Entschlafenen in diesem Blatte später gerecht zu werden. Heute rufen wir ihm ein schmerzerfülltes „Lebewohl!" nach, in das gewiß aus ganzem Herzen alle Jene einstimmen werden, die diesen liebenswürdigen und selbstlosen Mann im Leben gekannt.

Sp. **Frankfurt a. M.**, 28. Aug. Der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege wird seine diesjährige Jahresversammlung in den Tagen vom 8. bis 11. September in Würzburg abhalten, unmittelbar vor Beginn der Naturforscher-Versammlung in Nürnberg. Der Ausschuß des Vereins hat soeben das Programm für die Würzburger Versammlung ausgegeben und enthält dies, wie in den letzten Jahren, wieder eine Reihe hochwichtiger Fragen, die zur Verhandlung kommen sollen, sowie die Namen der ersten deutschen Hygieniker, welche die einleitenden Berichte übernommen haben. Zunächst wird die Frage der unterschiedlichen Behandlung der Bauordnung für das Innere, die Außenbezirke und die Umgebung von Städten zur Verhandlung kommen und haben den Bericht hierfür die Herren Oberbürgermeister Adickes von Frankfurt a. M., wo bekanntlich im letzten Jahre eine derartige unterschiedliche Bauordnung für Wohnviertel, gemischte Viertel und Fabrikviertel erlassen wurde; sowie Oberbaurath Professor Baumeister von Karlsruhe, übernommen. Am Nachmittag des ersten Tages wird Herr Professor Lehmann (Würzburg) einen Vortrag mit Demonstrationen über die Reformen auf dem Gebiete der Brotbereitung halten. Das Hauptthema des zweiten Tages lautet: Die Grundsätze richtiger Ernährung und die Mittel, ihnen bei der ärmeren Bevölkerung Geltung zu verschaffen und haben die Berichte hierfür Herr Dr. Ludwig Pfeiffer vom hygienischen Institut in München, sowie der um die Frage der Volksernährung so hochverdiente Hr. Stadtrath Fritz Kalle von Wiesbaden übernommen. Das zweite Thema dieses Tages betrifft Vorbeugungsmaßregeln gegen Wasservergeudung, mit Herrn Wasserwerkdirektor Kümmel (Altona) als Berichterstatter, eine Frage, die bei dem in vielen Städten in den letzten so ungewöhnlich heißen und trockenen Wochen eingetretenen Wassermangel zur Zeit von besonderem Interesse sein dürfte. Am letzten Tag steht eine für die meisten Städteverwaltungen hochwichtige Frage zur Verhandlung, die Verwendung des in gesundheitlicher Hinsicht zu beanstandenden Fleisches, einschließlich der Kadaver kranker, getödteter oder gefallener Thiere, also in erster Linie das den Städten meist schwere Sorge bereitende Abdeckereiwesen, welches gerade in der letzten Zeit durch die neuen Verbrennungsöfen von Delacroix-Henneberg, Rohrbeck und Podewill so wesentliche Fortschritte gemacht hat. Den Bericht hierzu hat Herr Oberregierungsrath Dr. Lydtin in Karlsruhe übernommen. Eine besondere Anziehung wird die diesjährige Versammlung noch dadurch gewinnen, daß die Stadt Rothenburg ob der Tauber, die an sich schon eine der interessantesten alten Sädte ist, sich bereit gefunden hat, zu Ehren des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege am Sonntag, den 11. September ihr berühmtes geschichtliches Festspiel „Der Meistertrunk" aufzuführen, an welchem übrigens auch Nichtmitglieder theilnehmen können. Theilnehmen an den Versammlungen des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege kann bekanntlich Jeder, der Interesse für öffentliche Gesundheitspflege hat und den Jahresbeitrag von 6 Mark zahlt, wofür er dann den Bericht über die Versammlung zugeschickt erhält. Beitrittserklärungen zu dem Verein nimmt der ständige Sekretär, Sanitätsrath Dr. Spieß in Frankfurt a. M. entgegen.

* **Bukarest**, 1. Sept. Zwischen Sinaja und Ploesci sind 2 Eisenbahnzüge zusammengestoßen. Vom Zugpersonal sind 2 Personen getödtet, 6 schwer verwundet worden.

(Cavalleria rusticana.) Man schreibt aus Bukarest: „Ein von den Manövern heimkehrender Reservist aus einem Dorfe bei Berlad traf, in der Nacht anlangend, einen Nachbar, den er im Verdacht hatte daß er ihm seine Frau verführt habe, vor der Thüre seines Hauses schlafend an. In seiner Wuth zog er ein Messer und schnitt dem Schlafenden beide Ohren ab. Der seltsame Rächer seiner Ehre sitzt bereits im Gefängniß.

Volkswirthschaft.

(Landwirthschaftliche Besprechungen und Versammlungen.) Offenburg. Donnerstag, den 8. Sept. (Maria-Feiertag), Nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zum Ochsen in Ortenberg landw. Besprechung über Rindviehzucht, insbesondere über Farrenhaltung. Die Herren Landwirthschaftsinspektoren Magenau und Bezirksthierarzt Merkle haben die Berichte übernommen.

Handelsnachrichten.

* **Mannheim**, 1. Sept. (Effekten-Börse.) An heutiger Börse notiren: Pf. Nordbahn-Aktien 114.20 bez. Bad. Anilin- und Sodafabrik-Aktien 279 G. Mannheimer Zuckerraffinerie-Aktien 106 G. ex. Div. Schwetzinger Brauerei-Aktien 25.50 Bf. ex. Div. Sinner Brauerei-Aktien 180 G. ex. Div. Bad. Brauerei-Aktien 58 G. Württembergische Transportversicherungs-Aktien 770 G. Waghäusler Zuckerfabrik-Aktien gestrichen.

Frankfurt a. M., 1. Sept. (Börsenbericht.) Obgleich heute wieder eine hochgradige Geschäftsstille herrschte, verzeichnete die Börse eine feste Tendenz und konnten sich die Kurse auf ihrem Niveau von gestern Abend meistens behaupten. Als Hauptursache der Festigkeit sind höhere Wiener Vorbörsenkurse zu betrachten und war man dort besonders für Kreditaktien günstig gestimmt, was mit der Meldung von der demnächstigen Wiederaufnahme der Verhandlungen des ungarischen Finanzministers mit der Rothschildgruppe betreffs der ungarischen Valutaregulirungs-Anleihe und Konversion in Verbindung steht. Kreditaktien waren daraufhin auch an unserer Börse ziemlich belebt. Außerdem fanden Türkenloose gute Beachtung, namentlich waren zahlreiche Käufe für Pariser Rechnung bemerkbar, doch konnte der Kurs dieses Papieres den gestern Abend eingenommenen Stand heute nicht behaupten. Von Bergwerksaktien sind Bochumer und Laura mit Preisbesserungen aus dem Verkehre hervorgegangen. Oesterr. Bahnen ruhig. Schweizerbahnen waren anfangs etwas abgeschwächt, zum Schluß aber befestigt. Privatdiskonto $1^{5}/_{8}$—$^{3}/_{4}$ pCt.

(Fr. J.)

* **Frankfurt a. Main**, 1. Sept. Umsätze bis 6 Uhr 15 Min. Kreditaktien $266^{3}/_{8}$—$^{5}/_{8}$—$^{1}/_{2}$—$^{7}/_{8}$—$^{5}/_{8}$—$^{3}/_{4}$ bez., Diskonto-Ko. 194.60—80—70—80 bez., Handelsgesellschaft 145.90—6 10—145.90 bez., Darmstädter —.— bez., Dresdener 147—10 b., Wiener Bankverein — b., Deutsche B. — b., Effektenbank — b., Länderbank — bez., Nationalbank — b., Banque ottomane 115—10 b., Staatsbahn $253^{1}/_{2}$-$^{3}/_{4}$ b., Lombarden $89^{1}/_{2}$-$^{1}/_{4}$ b., Buschtehrader —.— bez., Elbthal $197^{1}/_{4}$ bez., Agram — bez., Marienburger — bez., Prag-Duxer $74^{1}/_{4}$ bez. Heidelberg-Speyer — b., Mainzer —.— bez., Mittelmeer 104 b., Meridional 129.80 b., Prince Henri —.— bez., Gotthardb. 153.10 b., do. junge —.— b., Zentralbahn 131.40 bez., Nordost 112.20 bez., do. junge —.— b., Union 75.50 b., Jura-Simplon St. 51.80 bez., Nordd. Lloyd 115.50 bez., Bochumer 141 b., Gräff u. Seeger — b., Kourl —.— b., Edison — bez., Hibernia 119.80—120.100 b., Laurahütte 118.90—70 b., Bad. Zuckerfabrik — bez., Gelsenkirchen 133.80 bez., Siemens — bez., Kali —.— bez., La Veloce 79 bez., Konkordia — bez., Berger —.— b., Alpine —.— b., Höchster — bez., Dortmunder 66 b., Harpener 146.40 bez., Ungarn 95 b., Buenos — b., Mexikaner — bez., Italiener 92.20 b., Portugiesen 22.55 bez., Anatolier — bez., Türken 21.05 bez., do. B. — bez., Zolltürken — b., Türk. Looſe 29.10 bez., 1860r Looſe 125.60—70 b. — Nach Schluß 6 Uhr 30 Min. Kreditaktien $268^{3}/_{4}$. Diskonto-Komm. 194.80. Gotthard 153.

Mannheim, 1. Sept. (Produktenbörse. M.A.) Waizen für Nov. 16.70, März 17.10, für Mai 17.55. Roggen für Nov. 14.95, März 15.10. Haber für Nov. 14.25, März 14.55. Welschkorn für Nov. 12.05, März 12.15. Stimmung flau.

Mannheim, 1. Sept. (Produktenbörse. M.A.) Waizen Pfälzer n. 17.75—18, nordd. 00.00—00.00, ruſſ. Sax. 19.00 bis 19.25, Azima 19.00—19.25, Girka 18.25—50, am. Winter 18.25—18.50, Tag 18.50—19, rum. 17.50—18.50, Theod. 00.00—00, Kernen 18—18.25, Roggen, Pfälzer 15.25—15.50, rumän. 15.75—16, ruſſ. 00, Gerste hies. Gegend 16.50—16.75, Pfälzer 17.00—17.50, ung. 00—00, Haber, bad. 14.00—14.25, norddeutscher 00.00—00.00, ruſſ. 00.00—00, am. Mais 13.00—00, Donau 13.00—00.00, Kohlreps, deutscher n. 24.50—00. Leinöl m. F. 45.00, Rüböl m. Faß 58.00. Erdölfaß fr. m. 20% Tr. 20.10, Waizenmehl Nr. 00. 33.00, Nr. 0: 30.00, 1: 28.00, 2: 27.00, 3: 25.50, 4: 22.00, Roggenmehl 0: 29.00, 1: 25.00. Stimmung: Waizen ruhiger, Roggen preishaltend, Gerste und Haber unverändert.

Mannheim, 1. Sept. (Viktualienmarkt.) Kartoffel der Ztr. 2.80—3.00 M., d. Pf. 3—4 Pfg.; Eier das Hundert 5.—6.50 Butter d. Pfd. 1.05—1.20 M.; Aepfel d. Ztr. 08—10 M., Birnen d. Ztr. 10—15 M.; Zwiebeln d. Pfd. 6—7, Sellerie d. Kopf 05—06 Pf., Kirschen d. Pf. 00—00 Pfg., Gurken das Stück 5—7. Spargeln das Pfd. 00—00 Pfg.; Bohnen per Pfund 00—12 Pf.; Rothkr. d. Kopf 15—20 Pf. Weißkraut d. Kopf 12—15 Pf.

Mannheim, 1. Sept. (Fischmarkt.) Bräsem 35 Pf. d. Pfund, Hecht 1.30 das Pfund, Barsch 80 Pfg. das Pf., Aal 1.00 Mark das Pfund.

Mannheim, 1. Sept. (Strohmarkt.) Wiesenheu der Ztr. 3.80—4.— M., Kleeheu der Ztr. 4.20—4.50 M., Kornstroh der Ztr. 2.50—2.80 M., Gerstenstroh der Ztr. 1.50—1.80 M.

(Mannheimer Pferde- und Viehmarkt.) Am 31. Aug. Es waren beigetrieben: 00 Ochsen, 000 Rinder u. Kühe, 00 Farren, 58 Kälber, 155 Schweine, 00 Milchkühe, 00 Schafe u. wurden verkauft: per 100 Kgr. Schlachtgewicht zu Mk.: Ochsen 1. S. 000, 2. S. 000, Rinder und Kühe 1. S. 000, 2. S. 000, Farren 1. S. 000, 2. S. 00, Kälber 1. S. 140, 2. S. 120, Schweine 1. S. 132, 2. S. 130. Zusammen 213 Stück.

* **Berlin**, 1. Sept. Spiritus 50r hier —.—, 70r hier 36.90, für Sept.-Okt 34.90, April-Mai 35.—.

* **Bremen**, 1. Sept. (Erdöl.) Standard white hier 6.05. Still.

* **Hamburg**, 1. Sept. Kaffee: Good average Santos für Sept. $66^{1}/_{4}$ Pf., ditto für Dez. $66^{1}/_{4}$ Pf.

* **Antwerpen**, 1. Sept. (Erdöl.) Gereinigtes $13^{5}/_{8}$, für Sept. ——, Sept.-Dezember $13^{7}/_{8}$, Jan.-April 14.—. Weichend. Amerik. Schweineschmalz, nicht verzollt, dispon. $85^{1}/_{4}$ Fr.

* **London**, 1. Sept. Silber $38^{1}/_{8}$.

* **Glasgow**, 1. Sept (Roheisen.) Mixed numbers warrants 42 Sh. $^{1}/_{2}$ d.

* **Liverpool**, 1. Sept. (Baumwolle.) Tageseinfuhr — Ballen. Umsatz 10,000 Ballen. Amerikaner niedriger, Surats still.

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Karlsruher Wegweiser.

Hof-Theater.

Sonntag, 4. Sept. (3. V., 86. Ab.-Vorst.): „Der Freischütz." Romantische Oper in 3 Akten, Musik von K. M. Weber. Anfang $6^{1}/_{2}$ Uhr.

Dienstag, 6. Sept. (3. V., 87. Ab.-Vorst.): „Der Weg zum Herzen." Lustspiel in 4 Akten von A. L'Arronge. Anfang 7 Uhr.

Konzerte und Vergnügungen.

Stadtgarten: Freitag, 2. Sept., Abends 8 Uhr, Militärkonzert, gegeben von der Artilleriekapelle.

Vereine.

Deutsche Kolonialgesellschaft: Samstag, 3. Sept., Abends $8^{1}/_{2}$ Uhr im Erbprinzen Versammlung.

Sehenswürdigkeiten.

Landesgewerbehalle, Karl-Friedrichstr. 17. Unentgeltlich geöffnet. Ausstellung: Dienstag bis Samstag von 10—12 Uhr Vorm. und 2—4 Uhr Nachm. Montags geschlossen. — Bibliothek und Vorbildersammlung: An Wochentagen von 10—$12^{1}/_{2}$ Vorm., Mittwoch und Samstag Nachm. von $2^{1}/_{2}$—5 Uhr und Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr Abends.

Meteorol. Zentralstation in Stuttgart. **Wettervorhersagung.** Nachmittags 4 Uhr.

Nach dem Abzug des bisher herrschenden Luftwirbels, dessen Zentrum bereits an der westnorwegischen Küste angelangt ist, wird der Hochdruck sich wieder über ganz Mitteleuropa ausbreiten. In Folge davon wird voraussichtlich wieder helles, warmes Wetter ohne wesentliche Niederschläge eintreten.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Therm. Celsius.	Abs. Feucht.	Rel. F.	Wind.	Himmel.	Bemerkung.
31. Aug. Nchs. 9 U.	750,6	+17,6	12,6	84	SW	bedeckt	—
1. Sept. Mrgs 7 U.	753,1	+16,6	10,9	77	„	„	Rg 6,1mm*
Mtgs 2 U.	754,5	+20 6	8,2	45	„	wolkig	—

* Der letzten 24 Stunden.

(Oesterr. Kredit-Anstalt 100 fl.-Looſe vom Jahre 1858.) Ziehung am 1. Sept. 1892. Auszahlung am 1. März 1893. Hauptpreise: S. 3440 Nr. 15 150,000 fl. S. 538 Nr. 33 30,000 fl. S. 1256 Nr. 64 15,000 fl. S. 2269 Nr. 97, S. 2713 Nr. 63 je 5000 fl. S. 941 Nr. 8, S. 1120 Nr. 37 2000 fl. Außerdem wurden gezogen die Serien 113 503 804 983 1610 2425 2495 2939 3975 4092 4103 4187. (D. G.)

Portland-Cementwerk Dr. HOFFMANN & Comp.,
Oos (Baden).

Wir empfehlen unser Fabrikat zur Ausführung von

Cement-Arbeiten aller Art

unter Garantie vorzüglicher Bindekraft. 1583.72.56

Pferdeversteigerung.

3664.1 Am Montag, den 5. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird im Kasernenhofe zu Gottesaue ein als Offiziers-Reitpferd ungeeignetes Pferd gegen Baarzahlung versteigert.

Karlsruhe, den 1. September 1892.

Kommando des Badischen Train-Bataillons Nr. 14.

Um 14000 M. 3669

ist feil u. kann sofort übernommen werden, ein hübsches, gut gebautes, in einem Garten von 8,24 Ar stehendes **Landhaus** in schöner Lage von Badenweiler unweit des Kurparkes. — Eignet sich als angenehmen u. gesunden Land- oder Sommersitz. — Auskunft durch **Albert Rotzinger in Freiburg i. B.**

Heirath.

3667.1 Ein junger Mann von 30 Jahren, angenehmem Aeußern, welcher in nächster Zeit ein Hotel zu übernehmen gedenkt, sucht zu diesem Zwecke die Bekanntschaft eines gut katholischen Mädchens mit 15 bis 20 mille baar, das Lust u. Liebe zu einem derartigen Geschäft hat. Mädchen von 25 bis 30 Jahren, welche diesem ehrenwerthen Gesuche Vertrauen schenken, werden gebeten, ihre Adresse nebst Photographie unter P. K. 3557 zur Weiterbeförderung niederzulegen bei der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.** Vermittl. v. Eltern u. Vormünder erwünscht. Gewerbsm. Vermittl. verb. Anon. bleibt unberücksichtigt.

Familienpension 3638.6.1

für junge Mädchen bei Frau Pfarrer **Henrici**; Kaiserstr. 199, **Karlsruhe.**

Heidelberg.

Lehr- u. Erziehungsanstalt für Mädchen

(vorm. „A. Capelle" und „J. Erhardt").

Beginn des Winterhalbjahrs am 15. Sept. Prospekte und nähere Auskunft durch die Vorst.

3578.4.2 **Bertha Müll.**

3562.3.3 Eine elegante, 6jährige

Braunstute,

vertrauter Einspänner, hat, weil überzählig, billig abzugeben.

Max Wenk, Offenburg.

Tüchtiger Bautechniker,

geübter Zeichner, gesucht. Gefl. Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an **M. Reiher**, Baugeschäft,

3645.2.2 **Freiburg i. B.**

Zucht-, Nutz- und Kleinviehmarkt

Dienstag, den 6. September d. J.,

in den Räumen des städtischen Schlacht- und Viehhofes dahier.

Karlsruhe, den 22. August 1892.

Der Stadtrath.

Kraemer.

3550.2.2 Schumacher.

REALSCHULE

mit 9 Jahreskursen (VI. — Ob. I.) und kaufmännischer Fachklasse.

1. **Anmeldungen** neu eintretender Schüler:
Montag, den 12. September, Vormittags von 8—12 Uhr.
2. **Aufnahme- und Nachprüfungen:**
Dienstag, den 13. September, Morgens 8 Uhr.
3. **Beginn** des Unterrichts: 3595.2.1
Mittwoch, den 14. September, Morgens 8 Uhr.

Karlsruhe, Waldhornstraße 9, am 1. September 1892.

Grossh. Direktion.

Landau — Rheinpfalz.

Isr. Mädchen-Pensionat v. Regine Weil.

Erziehungs- und Unterrichtsanstalt in gesunder, schöner Lage. **Wintersemester 18. Okt.** Die ausgezeichnetsten Referenzen im In- und Auslande. Prospekte durch die Vorsteherin. 3671.3.1

Grosser Ausverkauf.

3656.2.1 Wegen **Lokalwechsel** demnächst habe ich mich entschlossen, meine sämmtlichen **Manufactur-Vorräthe** in

Tuchen, Buckskins, Kleiderstoffen, Aussteuer-Artikeln

ganz bedeutend unter'm Preis abzugeben.

Es bieten sich für Jedermann großartige Vortheile, die nicht leicht wieder vorkommen.

Der **Ausverkauf** begann am **31. August** u. dauert bis **23. Oktober.**

Die Preise verstehen sich gegen baar.

Moritz Baer, Karlsruhe,

Ecke Kreuz- und Kaiserstraße, gegenüber der kleinen Kirche.

P.S. Vom 23. Oktober ab befindet sich das Geschäft **Hebelstraße 13**, nahe am Marktplatz.

3638.3.2 Zu der am 19. September d. J. auf dem Forchheimer Exerzirplatz stattfindenden

Kaiserparade

wird von der Firma R. Lepold in Kuppenheim eine große, mit Zeltdach versehene **Zuschauertribüne** errichtet. Die Konstruktion derselben ist auf das Solideste ausgeführt und wird vor der Parade in Bezug auf mehrfache Sicherheit von der zuständigen Behörde geprüft.

Den Restaurationsbetrieb haben die Herren Hensel zum Frankeneck und Butz zur Eintracht übernommen.

Der Centralbilletverkauf findet von der unterzeichneten Firma von Kuppenheim aus statt; in den größeren Städten sind Filialen errichtet, die noch durch Plakate bekannt gegeben werden.

Preise der Plätze:

I. Gepolsterter nummerirter Sitzplatz . . . . M. 10.—.
II. Nummerirter Sitzplatz . . . . „ 5.—.
III. Nichtnummerirter Sitzplatz . . . . „ 3.—.
Reservirter Wagenplatz . . . . „ 20.—.

Hochachtungsvoll

Richard Lepold.

Kurse der Frankfurter Börse vom 1. September 1892.

Staatspapiere. Zinsfuß.	Pap.	Geld.
Deutschl. 4 Reichs.-Anl. M	—	10740
„ 3½ „ „	10090	10080
„ 3 „ „	8770	—
Preußen 4 konf. Oblig. M.	10720	10710
„ 3½ „ „ „	101	—
„ 3 „ „ „	8770	—
Baden 4 Obl. . . . fl.	102	10190
„ 4 ditto . . M.	10380	—
„ 4 v. 1886 . „	106	—
Bayern 4 Abt.-R. fl.	103	10290
„ 4 „ Obl. fl.	—	10710
Württ. Obl. fl.	10120	—
„ „ 4 v. 75/80 M.	104	—
„ „ 4 v. 81/83 „	10550	10530
„ „ 4 v. 85 u. 87 „	10480	—
„ „ 4 v. 1891 „	10640	10630
„ „ 3½ v. 88 u. 89 „	10040	10030
„ „ 3½ . . . fl.	—	—
Gr. Hessen 4 St.-R.-O. M.	10480	10470
„ 4 Oblig. . „	—	10490
3½ Hamburger St.-Rente	9860	9840
5 Griech. E.-B. v. 90 stfr. i. G.	6190	6180
4 Griech. Anl. v. 1887 .	5710	—
Oestr. 5 E.-B.-St.Sch. i. G.	—	—
„ 4 Goldrente . . fl.	9710	97
„ 5¼ E.-B.-Staatssch.	101	10080
„ 4⅕ Silber Rente .	8160	—
„ 4⅕ Papierrente . .	8170	—
„ 5 v. 1881		8610
„ 5¾ E.-B.-Staatssch.	107	—
Ungarn 4 Goldrente . .	—	9510
„ 5 Papierrente . .	—	3580
„ 5 Eisb.-Anleh. Fr.	10280	—
„ 4½ E.-A. 1889 Gold	10210	—
„ 4½ E.-A. 1889 Silb.	8620	—
Italien 5 Rente . . Lr.	9230	—
„ am. 5 R. S. III. u. VI.	8790	—
„ 3 Rente . . .	5560	5550
Rumänier 5 amort. Rente	9710	97
„ 4 am. Rte. v. 90 .	8250	—
6 Russ. Goldanleihe . .	10370	—
5 „ Or.-Anl. 2. Em. .	—	6580
5 „ „ 3. „ .	6690	—
4 „ Innere Anl. v. 1887	—	—
4 „ Conf. v. 1880 . .	9560	9550
4 „ Goldanleihe v. 1889	9390	9380
4 „ Conf. E.-B.-S. 1,2,89	—	9650
4 „ Goldanl. S. 3 v. 90	9590	—
4 „ Goldanl. S. 3 v. 91	—	—
Finnld. 4 Obl. v. 1882 M.	9610	—
„ 4 „ 1886 „	—	9610
Portugiesen 4½ v. 1891	3120	—
„ 3%	2280	—
Serbien 5 Goldrente .	8040	—
„ 5 Eisenbahn .	8190	8180
Schweden 4 Oblig. M.	—	104
„ 3½ v. 1890	9430	9420
„ 3½ „ „	9420	9410
„ 3	8640	—
Norw. 3½ Obl. v. 1886 M.	9873	—
„ 3 „ 1888 „	8730	—
Span. 4 ausl. v. 1882 .	—	6430
Schweiz 3½ Berner	100	—
Egypt. 3½ privileg. .	9380	9370
„ 4 Unific.-Obl. . Lst.	9830	—
N.-Amer. 4 Bds. v. 1877	11360	—
Argentinier 5 Goldanl. .	—	4140
Mexiko 6% Anleihe . .	—	—
Provinzial- und Gemeinde-Oblig.		
4 Frankft. a. M. Lit. R.	10350	10380
3½ „ „ Lit. K.	9950	9930
3½ „ „ Lit. Nu. Q.	9890	9860
3½ „ „ Lit. S.	99	9890
3 Bad.-Bad. v. 1886 .	8690	8650
4 Freiburg i. B. Obl. 81/84	10230	10220
3½ „ 1888		
4 Heidelberg v. 1882 . .	10180	10160
4 „ 1890 . .	10240	—
3 Karlsruhe v. 1886 . .	88	8790
3 „ v. 1889 . .	88	8790
3½ Mannheim v. 1888 .	—	9650
4 „ v. 1890 .	10270	10250
4½ Nürnberg . . .	10130	—
3 Pforzheim v. 1883 . .	10240	—
4½ Wiesbaden Obl. .	97	—
3½ „ v. 1887 .	9950	—

Vollbez. Bank- und Kreditakt. In Proz., ausgenommen mit * bezeichnete, per Stück in fl. ö. W. in Mark.		
Dtsch. Rchsb.-Anthlsch.	14930	14920
Frankfurter Bank 3%	14010	140
Amsterdamer „ 4%	149	—
Badische Bank 4% .	—	116
5 Basler Bankverein	12670	—
Darmstädter Bank 4%	13810	—
4 Deutsche Bank . .	16420	—
Deutsche Vereinsb. 4%	19640	—
4 Disk.-Komm.-Anth.	19380	—
Mitteld. Kreditb. 4%	10020	-
4 Nürnberg. Vereinsb.	17160	—
4 Preuß. Bodenkreditb.	12830	—
Rheinische Kreditb. 4%	119	11890
Süddeutsche Bank 4%	—	10280
4 Südd. Bodenkreditb.	15840	15830
Württ. Notenbank 4%	—	10960
„ Vereinsbk. 4%	12410	—
*5 Oesterr. Ungar. Bk	—	851
*5 „ Kredit . .	—	—

Industrie-Aktien und Aktien von Transport-Anstalten.		
5 Bad. Anil. u. Soda-F.	279	—
5 Bad. Zuckerf. W. .	5150	—
Karlsr. Maschinfabr.	—	146
Ettlinger Spinnerei	98	—
4 Nordd. Lloyd . .	115	—
4 Laurahütte . . .	—	118
4 Türk. Tabak-Regie .	—	—

Inl. volleinbez. Eis.-Akt. In %.		
4 Heidelb.-Speyer Thl.	3910	—
4 Hess. Ludwigs Thl.	—	—
Ultimo	11530	—
4 Ludwigsh.-Bexbach fl.	224	—
4 Lübeck-Büch.-Hamb.	14950	—
5 Meckl. Südb. M.	—	—
4½ Pfälzische Max .	143	—
4 „ Nord .	11420	11410
4 Werrabahn . 100	6750	—

Ausl. volleinbez. Eisenb.-Akt.		
5 Albrecht in Silb. .	77¾	77¼
5 Alföld-Fium fl. 200	170	—
4 Böhmische Westb. .	—	—
5 Buschtehr. Lit. B. .	171	—
5 Donau-Drau 200 fl.	434	—
5 Dux-Bodenb. .	—	—
5 Galiz. CL.-Ludw. .	—	—
5 Oest. Süd-Lombd. .	—	—
4 Oesterr. Nordwest	179¼	—
5 „ Lit. B. i. G.	—	—
Prag-Dux. Pr. A.	116¼	—
5 Siebenbürger i. G.	172¼	—
5 Stuhlw.-R.-Gr. „	170¼	—
5 Ungar. Gal. I. „	170½	—
4 Ung. Nord-Ost „	167	—
5 Gotthardb. 500 Fr.	15280	—
5 Ital. Mittelm. L. 500	—	104
5 Westsicil. E.-B. .	6420	—

Eisenb.-Prior.-Obligat. In %.		
4 Pf. Ludw. (Bexbach)	—	—
4 Pfälzische Nordbahn	103	10190
4 „ Max M.	—	—
3½	—	—
5 Albrecht . . sfr.	—	—
4 Böhm. Nord i. G.	10050	—
4 Donau-Dpfsch. 1886.	9060	—
4 Elisabeth . . stpfl.	9620	9610
4 „ sfr.	10130	10120
4 Franz-Josef . .	8110	—
4 Kaschau-Oderb. v. 91	8020	—
5 Mähr. Grzb. . sfr.	—	79
5 Oesterr. Nordw. M.	10770	—
5 ditto Lit. B. fl.	90	—
3 ditto Süd-Lomb. fl.	—	10480
5 „ „ Fr.	63	6290
5 „ Oest.-Ung.-Stb.	10750	10740
3 „ v. 1883 M	10070	—
3 „ I.—VIII. Em.	—	7940
3 „ IX. „	—	7720
3 „ v. 1885	—	7640
4 „ Erg.-Netz Fr.	7640	—
4 Pilsen-Priesen sfr.	—	8130
5 Prag-Duxer . M.	10540	—
4 „ ditto	10010	9990
3 Raab-Oedenb. Gold	6860	—
5 Reichenb.-Pard. sfr.	—	10010
5 „ E. v. 1872 fl.	8520	85
4 Rudolf . . versch.	8050	—
4 „ in Gold . .	10040	—
5 Ungarische N.-O.M.	—	10350
5 ditto Galiz. fl.	88	—
4 Vorarlberger versch.	8160	8150
3 Livor. Lit. C.D. & D./2	6440	—
3 Toskanische C. Fr	101	—
4 Gotthardb.	—	105
4 Russ. Südw. E.-B.-O.	9240	9220
3 Pac. of Miss. Konsols	10240	—
5 California u. Oregon	10210	—
5 Cal. Pac. III. Mortg.	10590	—
3 Ital. Eisb. S.A-E.	5620	—
West. N.-York B. II. M.	—	3210

Pfandbriefe. In %.		
4 A.R.-A. St. VIII-Xa.	10270	10250
4 Bay. Verb. Münch.	—	10180
3½ „ „ M.	—	9570
4 Frkf. Hyp.-B. M. 85	10120	—
4 „ ab 86 bis 1890	—	10150
3½ „	9550	—
4 Meininger Hypbk.	101	—
4 Pf. Hypbk. unkb. b. 1898	—	10210
3½ dto.	—	—
5 Pr. B.K.A.B. vl. à 110	11350	—
5 „ 100	—	—
4 Pr. B.B.K. à 100 vl.	10110	—
3½ „ v. 1886	9570	9550
Pr. Hyp. Bk. volle 1890	—	—
4 Rh. Hyp. S. 43—49	10060	—
4 „ S. 53	10110	—
4 do. unkbr. b. 1896	—	10220
resp. 1897	—	—
4 do. S. IV (ukb. b. 1896)	10220	—
3½ „ „	96	—
4 S. B.-K.-B. Münch.	—	102
4 Württ. Hypothekenb.	10240	10230
3½ „ Kred.-Ver.	—	9660
4 „ Vereinsbank	10220	10210

	Par.	Geld
Ital. A. F.-G. sfr.	—	8650
„	7010	—
4½ Ital. Nbf. S. sfc.	9540	—
„	9670	9660
4 Oest. Bod. Kred.-Anst.	10060	—
5 Oest. St.-Dom. 300	107	—
5 Russ. Bd.-Kr. G.-R.	101	—
4½ Schwedische v. 1879	—	10280
4 „	—	10060
3½ „ v. 1886 .	9250	9240

Verzinsliche Anlehens-Loose. In Proz.		
3½ Preuß. Prämien	15860	—
3 Badische Prämien .	13760	13750
3 Bayer. Prämien .	14080	14070
4½ Köln-Mindener .	13350	13340
5 Oldenburger . . .	127	—
3 Oesterr. v. 1854 .	12220	—
4 „ v. 1860 .	12560	—
4 St.-Raab-Grazer .	10160	—
4 Türken Fr. 400 .	29	—
4 Mein. Präm. Pfdb.	12800	—

Unverzinsliche Anlehens-Loose.		
Ansbacher . . . 7	4216	—
Augsburger . . „ 7	3020	—
Braunschweig Thlr. 20	10390	—
Bukarester . Fr. 20	—	—
Finnländer . Thlr. 10	5850	5840
Freiburg (Kant.) Fr. 15	34	—
Genua . Lire 150	12140	—
Mailänder . Fr. 45	—	42
„ . . „ 10	1940	—
Meininger . . fl. 7	—	2820
Neufchateler . Fr. 10	2170	—
Oesterr. v. 1864 fl. 100	31960	—
„ Kred. v. 1858 100	32950	—
Ofener (Stadt) fl. 40	—	—
Gräfl. Pappenh. fl. 7	2980	—
Schwedische . Thl. 10	8540	—
Ungar. Staats fl. 100	25320	—
Venetianer . Lire 30	—	3260

Frankfurt. Bank-Disk	3%
Reichsbank-Diskonto	3%
Privat-Diskonto .	

Papier-Geld.		
Amer. (Greenb.) p. D.	415½	—
Franz. Banknoten . .	—	81
Oest. fl. 100 Bankn.	—	170 55
Russ. Bankn. p. R. .	—	—

Geld-Sorten.	Geber. M. Pf.	Nehmer M. Pf.
20 Franken-Stücke	16 21	16 17
„ in ½ .	16 19	16 15
Dollars in Gold .	4 20	4 16
Dukaten	9 70	9 65
„ al marco		9 65
Engl. Sovereigns	20 39	20 34
Gz. feinScheidegold	2804	—
Hochh. Silb. pr. Ko.	114 20	112 20
Holländ. Silb. fl. 100	—	—
Russ. Imperials .	16 70	16 65

Verfall. Kupons in gr. Parthien.		
Amerik. Staaten-Bds.	—	4 16
„ Eis.- u. Städte-B.	—	4 16
„ in S. Franzisko z.	—	4 14
Belgische . . Fr. 100	—	80 60
Aegyptische . . L. 1	—	20 32
Englische . . . „ 1	—	20 32
Franz. Obl. u. R.-C. 100	—	80 50
5% Livorn. Pr.-C. L. 100	—	5 05
5% Toskan. P.-C. L. 100	—	8 42
Oesterr. ö. W. fl. 100	—	170 20
„ in Silb. fl. 50	—	85 10
„ Silberr. Cp. fl. 50	—	85 10
Russische G.-R. 100	—	196
„ Gold-R. 100	—	—

Wechsel.

	Kurze Sicht.	2½ bis 3 Monate
Amsterdam . . . . fl. 100	168 45	—
Antwerpen-Brüssel . Fr. 100	81	—
Italien . . . . . Lire 1	77 90	—
London . . . . . Pfr. 1	20 40	20 44 B 20 40G
Madrid . . . . . Ps. 100	—	—
New-York (3 T. S.) . D. 100	—	—
Paris . . . . . . Fr. 100	81	—
Schwz. Bkpl. . . . Fr. 100	81	—
St. Petersburg . . S.-R. 100	—	—
Triest ö. W. . . . . fl. 100	—	—
Wien ö. W. . . . . fl. 100	170 55	—
„ . . u. S.	—	—

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.

Dienstag und Mittwoch

am 6. und 7. September 1892

Ziehung

der 2ten Freiburger Münsterbau-

Geld-Lotterie

Die 3234 Geld-Gewinne werden ohne jeden Abzug in

Berlin, Hamburg und Freiburg in Baden ausgezahlt.

1	Gew. à	50000	=	50000	M.
1	do.	20000	=	20000	„
1	do.	10000	=	10000	„
1	do.	5000	=	5000	„
10	do.	1000	=	10000	„
20	do.	500	=	10000	„
100	do.	200	=	20000	„
200	do.	100	=	20000	„
400	do.	50	=	20000	„
2500	do.	20	=	50000	„
	Ausserdem Kunstwerthe von	Mark	=	45000	„

3234 Gew. = Mark 260000

Loose à 3 M., 11 Loose für 30 M. (Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra) empfiehlt und versendet:

Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3

Der Versandt der Loose erfolgt auch unter Nachnahme.